Der Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Vierter Jahrgang. No. 46.

Sonnabend, den 12ten Novbr. 1803.

Das Boltzenschloß.

Zweite Ansicht. *)

Auch diese Ansicht des Bolzenschlosses, ein Theil der gegen Mittag liegenden Schloßhofsmauer, hat für den Freund froher Rückerinnerungen ungemein viel Anziehendes.

Hier, dem Himmel und der Gottheit näher
Fühlt der Geist sich fesselfrei und leicht,
Hier genießt der wonnetrunkne Seher
Lust, die keine Schilderung erreicht,

Daß

*) Man bittet, in der Erklärung der ersten Ansicht statt: zwei Ellen hohe Mauer, zwei Etagen hohe Mauer, zu lesen, ein Fehler, der durch ein kleines Versehen verursacht worden.

Daß ungemein große Felsenmassen bei dem Anbau dieser Veste benutzt wurden, lehrt die Ansicht derselben. Rechts zeigt sich ein Stein, der sich über 25 Ellen hoch aus der Erde erhebt und in schräger Richtung über 40 Ellen an dem Berggipfel lehnet und ein unzertrenntes Stück zu seyn scheint.

Mehrere kleine Felsen haben selbst zum innern Bau dienen müssen.

Der jetzige Besitzer Herr Graf von Stollberg hat zur bequemern Ansicht dieser Ruine hölzerne Treppen mit Geländern anbringen lassen, so daß man ohne Gefahr auf Stellen gelangt, auf denen man über die umgebende Wildniß in die Ferne blicken kann.

Franz Rákotzi der Zweite.

(Beschluß.)

Lehmann ward mit dem Tode bestraft und auf den Kopf des Flüchtigen setzte der Hof 10000 Gulden, indeß man in seiner Abwesenheit ihm den Prozeß machte, seine Güter einzog und ihn aus den östreichschen Staten verbannte.

Rakotzi hatte sich nach Polen geflüchtet, bei den freiheitsliebenden Magnaten eine enthusiastische Aufnahme gefunden und mit Frankreich Verbindungen geschlossen. Er erhielt von diesem Hofe beträchtliche Summen, Kriegsvorrath und mehrere Offiziere. So bald er sich stark genug fühlte, etwas zu unternehmen, kam er nach Ungarn, wo er mit Freuden aufgenommen wurde und seine Partei sich täglich vermehrte, so daß er bald 20000 Mann unter seinen Fahnen sah, die den Wahlspruch führten pro patria. Zwar wünschte

Rakotzi,

Rakotzi, sein Stiefvater Tökeli möchte aus der Türkei kommen, um die Anführung zu übernehmen. Diesen hielt aber die Drohung des türkischen Hofes ab, an die Spitze der Ungarn sich zu stellen; es blieb ihnen nun keine andre Wahl, als die des Fürsten Rakotzi. Man bestimmte 24 Personen, die als Räthe ihm beigegeben wurden, und er schwor, ohne ihr Vorwissen nichts wichtiges zu thun und am wenigsten mit dem Kaiser Unterhandlungen einzugehen.

Montecuculi überraschte und schlug ihn und hätte ihn bei Munkatsch beinahe in seine Gewalt gebracht. Diese Niederlage machte die Misvergnügten vorsichtiger, aber nicht muthlos. Droß nahm Udwarheli und verschiedene andere Schlösser des Kaisers weg. Bertscheni eroberte Käsmark, Leutschau und die Bergstädte wodurch auch die Gold- und Silberbergwerke in Rakotzis Gewalt kamen, der neue Münzen schlagen ließ; auch der General Schlick, nachdem er bei Lewenz die Misvergnügten geschlagen, verlohr fast alle seine Truppen gegen Bertscheni, der bis nach Tirnau mit 12000 Mann vordrang, Mähren und Oestreich in Furcht setzte und wirklich in Steiermark und Oestreich einfiel, ob gleich Heister vor Stulweissenburg und Rab die Ungarn zurück geschlagen hatte. Die Kaiserlichen verlohren darauf eine Schlacht bei St. Gotthard.

Der Krieg, den der Kaiser zugleich in Italien, in den Niederlanden und am Rhein führte, nöthigte ihn, den misvergnügten Ungarn nur eine geringe Macht entgegen zu setzen und endlich ihnen Vergleichsvorschläge zu thun. Rakotzi schien dazu geneigt, aber seine Räthe antworteten dem Kaiser, man könne sich auf seine Versprechungen nicht verlassen. Erst da

England und Holland die Gewärleistung der Verträge übernamen, fing man Unterhandlungen an, die bei den hohen Forderungen der Ungarn aber bald wieder abgebrochen wurden.

Jetzt fielen Ungwar, Eperies, Kaschau, Erlau und Neuhäusel in die Gewalt der Misvergnügten. Bei Tirnau, wo Rakotzi 30000 Mann kommandirte, griff ihn Heister mit einer geringern Macht hitzig an, mußte zwar anfänglich weichen, schlug aber darauf die Reiterei in die Flucht und hieb das Fußvolk größtentheils nieder oder nahm es gefangen, worauf die Misvergnügten sich in kleine Haufen zerstreueten und das Land verwüsteten. Auch Rabatin that dem Rakotzi großen Widerstand und Schaden. Gleichwohl nahm Rakotzi mehrere Schlösser und Städte an der Donau weg, und bekam fast ganz Ungarn in seine Gewalt, mit den Bergwerken und den meisten Einkünften des Reichs. Seiner wieder auf 50000 Mann gestiegenen Macht konnte Joseph im Jahr 1705 nur 20000 Mann entgegen stellen.

Bertscheni wurde bei Bibersburg geschlagen und verlohr sein Geschütz und Gepäck, und der kaiserliche Feldherr Graf Herbeville brach durch die Päße bei Schibosch, die Rakotzi mit 30000 Mann besetzt und wohl befestigt hatte, zerstreute die Truppen der Misvergnügten und eroberte ganz Siebenbürgen.

Im Jahr 1706 drängten dagegen die Misvergnügten das Heer des Grafen Palfy aus Ungarn. Die Tapferkeit der Bürger von Oedenburg allein hielt sie ab, auch dieser Stadt sich zu bemeistern. Neue Vergleichsunterhandlungen zu Tirnau blieben eben so fruchtlos, da die Ungarn darauf drangen, die Erbfolge

folge abzuschaffen und das Dekret des Königs Andreas mit dem Artikel, worinn die Selbstvertheidigung gegen die königlichen Eingriffe in die Rechte der Nazion zugestanden wird, Unabhängigkeit des Fürsten von Siebenbürgen, Entfernung der fremden Truppen, Theilnahme des Palatins und der Stände an wichtigen Geschäften, Religionsfreiheit der Protestanten, Zurückgabe ihrer Kirchen und Schulen, und allgemeine Verzeihung beharrlich forderten. Neue Feindseligkeiten und Verwüstungen des Landes folgten nun, wodurch Rakotzi, der jetzt 100000 Mann hatte, Herr von Ungarn blieb, so daß Rabatin, Palfy und Staremberg wenig gegen ihn vermochten.

Das kaiserliche Versprechen einer vollkommnen Verzeihung bewog gleichwohl die Misvergnügten zu Onod im Jahr 1707 eine Versammlung zu halten, wo Rakotzi vorzüglich zum Frieden rieth, die Gegenpartei aber durchdrang, den ungarischen Thron für erledigt erklärte, Errichtung einer freien Republik, Einführung einer vollkommnen Religionsfreiheit und die Verbannung des Palfi und aller Magnaten vorschlug, die auf des Kaisers Seite waren. Mit Nachdruck riethen dagegen Rakowsky und Okolitschani im Namen der thurozer Gespannschaft zum Frieden und zeigten, wie tief die Verwüstungen der Misvergnügten das Vaterland verwundeten. Da noch andre Gespannschaften ihnen beifielen, so wurden diese insgesammt wüthend aus der Versammlung gestossen und zum Theil niedergesäbelt.

Rakotzi ging nun nach Siebenbürgen, wo er sich zum Fürsten des Landes ausrufen ließ, aber von den Kaiserlichen bald wieder verjagt wurde. Die Jesuiten,

ten, ob sie ihm gleich während der Zeit seines Glücks Triumphbogen errichtet und ihn durch Lobreden und schmeichelnde Inschriften Glück gewünscht hatten, verbannte er aus dem Reich und brachte dadurch die Katholischen gegen sich auf.

Die Versammlungen im folgenden Jahre erreichten eben so wenig den Zweck, da die Religionsparteien nie mit einander eins wurden: besonders heftig setzten sich die Bischöfe gegen die Protestanten. Der Kaiser wiederholte seine oft gethanen Anerbietungen der Verzeihung wieder vergebens. Der vollkommne Sieg, den Heister bei Trentschin über den Fürst Rakotzi gewann, der 12000 Mann verlohr und selbst stark verwundet wurde, brachte mehrere Misvergnügte zum Wanken. Bezeredi und Babotschai, zwei der vornehmsten Anführer derselben, wollten mit ihren Regimentern übergehen, wurden aber verrathen und enthauptet. Otschkai war mit dem seinigen glücklicher; er fiel aber nach 2 Jahren in ihre Gewalt und ihm wurde der Kopf abgeschlagen.

Doch unternahmen Bertscheni und Karoly noch mehrere Eroberungen und Streifereien bis tief in den Winter hin und hatten, wie im folgenden Jahre in einigen Gespannschaften, so wie die Kaiserlichen in andern die Oberhand. 1710 erlitt Bertscheni bei Rombani eine große Niederlage und die Eroberung von Neuhäusel, Erlau und andern Orten war eine Folge davon.

Die Häupter der Misvergnügten waren uneins, ihr Heer größtentheils vernichtet, Kaschau und Munkatsch allein noch in ihrer Gewalt, der Papst bedrohete die Ungehorsamen mit dem Bann und der Kaiser ver-

sprach

sprach wieder Gnade und Verzeihung. Er gab 1711 dem Graf Palfi unumschränkte Vollmacht, einen Vergleich zu schließen, nur die Aufhebung der Erbfolge und die Behauptung des Dekrets des Königs Andreas ausgenommen. Rakotzi, dem der Graf nach geschlossenem Waffenstillstande die ersten Vorschläge that, war bereit sich zu unterwerfen, fand aber heftigen Widerspruch in der Versammlung der Oberhäupter; theils verlangten sie die Garantie auswärtiger Mächte, theils auf die Hoffnung des rußischen Beistandes, wollten sie lieber für die Freiheit sterben als sich unterwerfen. Rakotzi ging mit Bertscheni und einigen andern Anführern nach Polen. Der Graf Karoly setzte indeß mit Palfi einige Vergleichspunkte auf und da Rakotzi zögerte, berief jener die Konföderirten nach Nagy Karoly, wo sie 50000 Mann stark sich versammleten. Man wählte einen Ausschuß, der mit dem Grafen Palfi sich über folgende Punkte verglich: Rakotzi sollte binnen vierzehn Tagen unterzeichnen, dem Kaiser den Eid der Treue schwören, Verzeihung erhalten und in seine Würden wieder eingesetzt werden, aber in alle feste Plätze kaiserliche Besatzung nehmen. Dasselbe ungefähr wurde auch den übrigen Theilnehmern versprochen. Der Kaiser versprach die Rechte und Freiheiten der Nazion aufrecht zu halten, Civil- und Militair-Stellen nur an Ungarn zu geben und den Protestanten Religionsfreiheit einzuräumen. Die übrigen Beschwerden sollten auf dem nächsten Landtage beseitigt werden. Rakotzi, der sich noch in Polen befand, und auf französische Hülfe hoffte, ohnerachtet er in seinen eignen Memoires sagt, daß er unzählige mal von diesem Hofe sey getäuscht worden, Rakotzi,

Bertscheni und andre suchten Zuflucht in der Türkei. Ihre Güter wurden, da sie nicht zurück kehrten, eingezogen und Rakotzi in die Acht erklärt. Er starb zu Konstantinopel 1735. Seine Söhne wurden begnadigt und starben ohne Erben.

Zu Martin Luthers Geburtstage.

Er ward gebohren den 10. Nov. 1483 am heiligen St. Martinsabend.

Mann von Geist und hohem Muthe!
Luther! Deutschlands Stolz und Schmuck!
Dir, der Finsterlinge Ruthe,
Unter schwerer Fesseln Druck,
Gilt im Jubel froher Chöre,
Dir, dem Helden seiner Zeit,
Heut am Tage deiner Ehre,
Dieses Lied der Festlichkeit.

In der Dunkelheit gebohren,
Arm, verlassen, niedrig, klein,
Wurdest du von Gott erkohren
Tausenden ein Licht zu seyn.
Deine Hand zerriß den Schleyer,
Brach des Fanatismus Macht,
Und der Wahrheit Sonnenfeuer
Stieg empor aus dunkler Nacht.

Du so vieler Blinden Retter,
Der vor keinem Dräuen wich,
Standst im größten Sturm der Wetter
Fest und unerschütterlich.
„Wenn" — so sprachst du der Megäre
Menschenfurcht ins Angesicht —
„Wenn die Welt voll Teufel wäre
Zagt doch meine Seele nicht."

Innig

Innig eins mit Herz und Munde,
Treu dem finstern Wahn und Tand,
Bot zu einem schwarzen Bunde
Sich die halbe Welt die Hand.
Du in keinem Heil'genscheine,
Achtetst nicht der Feinde Spott,
Riefst im vollen Jubel: eine
Veste Burg ist unser Gott!

Durch dich stieg der Väter Glaube,
Wie aus einer Gruft empor,
Du, du zogst aus tiefem Staube
Sein ihm heilig Buch hervor;
Trugst — die schönste Opferspende,
Sonder Trug und Heuchelschein —
Es verteutscht in teutsche Hände,
Unverfälscht und klar und rein.

Ausgesandt uns zu erretten
Für den wonnigsten Beruf,
Brachst du einst die ehrnen Ketten,
Die ein Mensch, wie du, erschuf.
Nun zum schönsten Glück erlesen,
Frei von jedem frommen Wahn,
Gehn im Bunde holder Wesen
Treue Lehrer himmelan.

O! dein Geist umschwebt uns immer
Wie ein himmlisches Gesicht,
Leuchtet uns im sanften Schimmer
Noch der Wahrheit Sonnenlicht.
Aus der Nacht schufst du den Treuen,
Stark durch Gott, den schönsten Tag:
Darum eilen wir und streuen
Blumen deinem Sarkophag.

Dir, der Krone deutscher Brüder,
Singen wir nun lauten Dank,

Warst

Warst ja selbst ein Freund der Lieder
Und der keuschen Muse Sang.
Laßt ihn kalt und fühllos stehen,
Wer ihn nicht erheben kann:
Die dich unbesonnen schmähen,
Kennen dich nicht, großer Mann!

Du bist groß! Wir Alle ehren
Dich als Deutschlands schönste Zier;
Du bist groß! doch nimmer schwören
Wir nur deinen Worten hier.
Sonder Rast im ernsten Streben,
Wollen wir, wie du, allein,
Nur der Wahrheit unser Leben
Und des Geistes Kräfte weihn.

Gr.

Der heilige Martin.

„Ei Väterchen, lieb Mütterchen,
Martin, Martin ist heut!
Wo ist die Gans? wo bleibt das Horn,
Die sonst uns so erfreut?“

„Ja, Kinderchen, die Gans ist fort!
Um euch thut's mir nur leid!
Der Marder biß sie gestern todt
Und theur ist alles heut!

Wir beid', ihr wißt es, waren krank;
Was kosten Arzenein!
Der Doktor that als Freund, Gottlob!
Laßt uns zufrieden seyn!“

„Das sind wir, gutes Väterchen,
Bist du nur stets gesund.
Vergnügt sind wir bei Brot und Bier,
Bleibt beide nur gesund.“

„Kommt,

„Kommt, Jette, Friz, an meine Brust,
Wie stärkt ihr meinen Muth!
Wo Lieb' und Treu die Malzeit würzt
Da ist man froh und gut."

Es klopft — „herein! ei Vetter Kunz!"
„Prosit euch Sankt Martin!"
„Sezt euch zu uns, nur nehmt vorlieb,
Wir feiern nicht Martin!"

Jezt kam mit einem großen Korb
Frau Kunz herein zur Thür.
Mit Einem Sprung und lautem Schrei
Stand Friz schon neben ihr.

„Ich bring' vom heiligen Martin
Euch einen schönen Gruß,
Hier schickt er die gebratne Gans
Und hier das Horn mit Muß."

„Selbst heilger Martin! Kunz, habt Dank!"
Die Freude macht sie stumm;
Doch fehlt noch eins; der Vater sucht,
Kehrt alle Taschen um.

Ein Wölkchen trübt die frohe Stirn
Des guten Wirths; — doch nein,
Er lächelt schon, denn sieh, es tritt
Jezt Nachbar Veit herein.

Wo Veit ist, öffnet jedes Herz
Er bald für Freud' und Spaß;
So hier, und eh sie sich's versehn,
Füllt Bachus jedes Glas.

Woher er floß, das weiß ich nicht;
Doch trank der Nachbar Veit
Dem frohen Wirth und Vetter zu,
Und alles that Bescheid:

Es leben brave Nachbarn hoch!
Die guten Vettern auch!
Der heil'ge Martin lebe hoch!
Vivat der alte Brauch!

Grausamkeit und Eitelkeit.

Eine rußische Dame hatte in ihrem Schlafzimmer eine Art von finstern Kerker, in welchem sie einen Sklaven, der ihr Frisör war, eingesperrt hielt. Wie man einen Kamm aus seinem Futteral nimmt, holte sie selbst jeden Morgen den Unglücklichen heraus um ihre Perücke zu frisiren, und sie selbst schloß ihn, wenn er ihre Toilette, oft unter ihren derben Ohrfeigen, gemacht hatte, sogleich wieder ein. Der Elende hatte nichts als ein Stück Brot, einen Wasserkrug, eine kleine Bank und ein Nachtgeschirr in seinem tragbaren Käfig. Dieser stand an dem Bette der Tyranninn und ihr Mann litt diese Grausamkeit. Mußten nicht die Seufzer des Unglücklichen ihren Schlaf unterbrechen! Drei Jahre hinter einander brachte er in diesem Kasten zu und da er wieder unter den Menschen erschien, war er bleich, krumm, verkrüppelt und veraltert wie ein Greis. Die vornehmste Ursache dieser barbarischen Mishandlung eines 16jährigen Jünglings war, daß die eitle Närrinn hoffte, es geheim zu halten, daß sie kahl war und eine Perücke trug! Er versuchte einst zu entwischen, und sie ward täglich älter und häßlicher; darum war sein Schicksal zuletzt noch trauriger geworden.

Grabschrift.

Potemkin schickte einen Oberoffizier aus seinem Gefolge, Namens B.., oft mit geringen Aufträgen an weit entlegene Oerter, bald nach Paris um einen Tänzer, bald nach Astrakan um Angurien (Wassermelonen), bald in die Krimm um Weintrauben zu holen, bald nach Petersburg mit Berichten an die Kaiserinn, bald nach Polen mit Befehlen an seine Verwalter. Dieser Offizier bat einen seiner Freunde, wenn er auf einer Kurierreise den Hals bräche, ihm eine Grabschrift zu setzen. Sein Freund machte folgende:

Cy git B.. sous le rocher!
Fouette, cocher.

Endlich fand B.. hier die Ruh!
Postilljon fahr zu.

Widersprüche.

„Das versteh ich freilich nicht“ sagt der Hofrath ...a zu seinem Gegner in einem schneidenden Ton. Niemand wird ihm aufs Wort glauben; seine Meinung ist offenbar: „das versteh ich zehn Mal besser als du.“

*
* *

„Bring mir doch den unausstehlichen — s nicht mehr mit,“ bittet Ernestine ihren Gatten, da sie eben anfängt den — s lieber als je zu sehn. Sie wird bei dem folgenden Besuch so gar thun, als schmollte sie über das, was sie herzlich wünscht.

*
* *

Der

Der Juwelenhändler tritt in das Zimmer. Die Frau vom Hause ruft ihm entgegen: heut mag ich nichts sehn, man hat jetzt zu viel Ausgaben. „Nun ich darf Ihnen doch wenigstens was ganz neues von dem feinsten Geschmack zeigen.“ „Nichts, nichts, wir kaufen nichts.“ Er legt ein prächtiges Diadem auf den Tisch. Der Mann bewundert es und findet es einzig; er hätte fast Lust, es zu kaufen, aber es ist schon bestellt! „Doch Ihnen zu Gefallen und der Frau Gemalin zum Trotz lasse ich es Ihnen!“ Diese lobt es zwar, doch nur kalt; gleichgültig steckt sie es an und sieht in den Spiegel und eben so gleichgültig hebt sie es auf, bloß um bei ihrem Mann nicht anzustossen. — Wer wird glauben, daß sie es bestellt und dem Juwelenhändler die Stunde bestimmt hatte, wenn er kommen mußte?

Schneller Bau.

Katharina II begann und entwarf viel Pläne, die sie nicht ausführte. Als sie in Taurien war, legte sie den ersten Grundstein zur Stadt Ekatherinoslaw und bat den Kaiser Joseph II den zweiten zu legen. Dieser sagte einst deshalb: ich habe mit der Kaiserinn in einem einzigen Tage eine große Arbeit vollendet. Sie hat den ersten Stein zu einer Stadt gelegt und ich den letzten.

Die späte Mitgift.

Die Kaiserinn Katharina II sagte in ihren letzten Jahren oft: arm bin ich nach Rußland gekommen, aber ich trage noch meine Schuld ab und lasse Polen und Taurien dem Reich statt meiner Mitgift.

Politische Verjüngung.

Katharina II war zwei Jahr älter, als sie in den Staatskalendern angegeben ist. Da die Kaiserinn Elisabet sie nach Rußland kommen ließ, fand sie es unschicklich, daß die Braut älter war, als Peter III und erklärte sie für zwei Jahr jünger. In ältern Kalendern soll Katharina als 1727 gebohren angeführt seyn.

Wie wird man kleiner?

Eine Dame äusserte einst gegen einen sehr großen Edelmann, daß sie die Männer von allzu hohem Wuchs nicht wohl leiden könne. Um sich dafür an ihr zu rächen, beschloß er ihr Liebe gegen ihn einzuflößen und es gelang ihm vollkommen. Einst saß sie in tiefen Gedanken; er fragte: woran sie denke? Ich denke, sagte sie, daß Sie täglich kleiner werden.

Ewiger Frieden.

Ein holländischer Kaufmann wählte zu seinem Schilde den ewigen Frieden und ließ einen Kirchhof darauf mahlen.

Genugthuung.

Der Graf Stakelberg, da er rußischer Gesandter in Warschau war, imponirte dem Könige und der ganzen Nazion. Nach der letzten Theilung Polens begab sich Poniatowsky nach Rußland, wo Paul nachher eben diesen Stakelberg zum Kammerherrn des entsetzten

ten Königs machte; eine feine, aber doch nur geringe Genugthuung!

Auflösung des Räthselspiels S. 719.

1) Schlauch, 2) Lauch, 3) auch, 4) ach! au! 5) schlau, 6) Schau, 7) Hau, 8) Sau, 9) lau, 10) h, 11) Hauch, 12) Schuh, 13) Schuch, 14) such, 15) Saul, 16) Laus, 17) Saal.

Räthsel.

Unter den Brüdern ein Zwerg, die stark bepanzert sich brüsten,
selbst an Räthseln reich, biet ich zum Räthsel mich dar.
Stets in andrer Gestalt — denn unsre Gattung ist zahlreich,
buhl' ich um aller Gunst, schmieg' ich jedem mich an;
Bald behag' ich dem Kind; die Schönen, die Förster, Soldaten
wählen was jedem gefällt; jedem dient einer von uns.
Einst der Geschichte ein Licht, zög' aus Arabiens Sprache
ich meinen Ursprung her, wär auf Ahnen ich stolz.
Dichter haben zuerst die Form mir entlehnt und verschönert;
aber die Financiers schnitten den Haupttheil mir ab,
Jetzt in der Musen Verein erschein ich mit Tanz und Gesängen,
biete im schönern Gewand reizende Bilder euch dar.

Welket der Fluren Schmuck, verhüllt Natur ihre Reize;
dann blüht unsere Flor, duftet euch lieblicher zu.

Statten mit neuem Reiz, mit ihren Lieblingen Wieland,
Schiller, Jakobi mich aus, steig' ich ein Phönix empor.
Unter der Günstlinge Loos verseufzen auch wir unser Leben;
denn mit dem folgenden Jahr drängt uns ein jüngrer zurück.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Buchhandlung bei C. Friedrich Barth jun. auf dem Naschmarkte an der Stockgassen-Ecke in No. 2020 ausgegeben, und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



